

*Wie gehen wir mit unseren Versuchungen um? Was machen wir, wenn wir schuldig werden? Machen wir alles allein mit Gott aus – oder suchen wir uns Hilfe bei vertrauenswürdigen Geschwistern? Denn dazu fordert uns Gottes Wort auf: mit unseren Versuchungen und Sünden nicht allein zu bleiben.*

|| Lesezeit: 12 min

RAINER KLATT

# WER BIN ICH, WENN MICH KEINER SIEHT?

Von der Versuchung,  
nicht über Versuchung zu reden

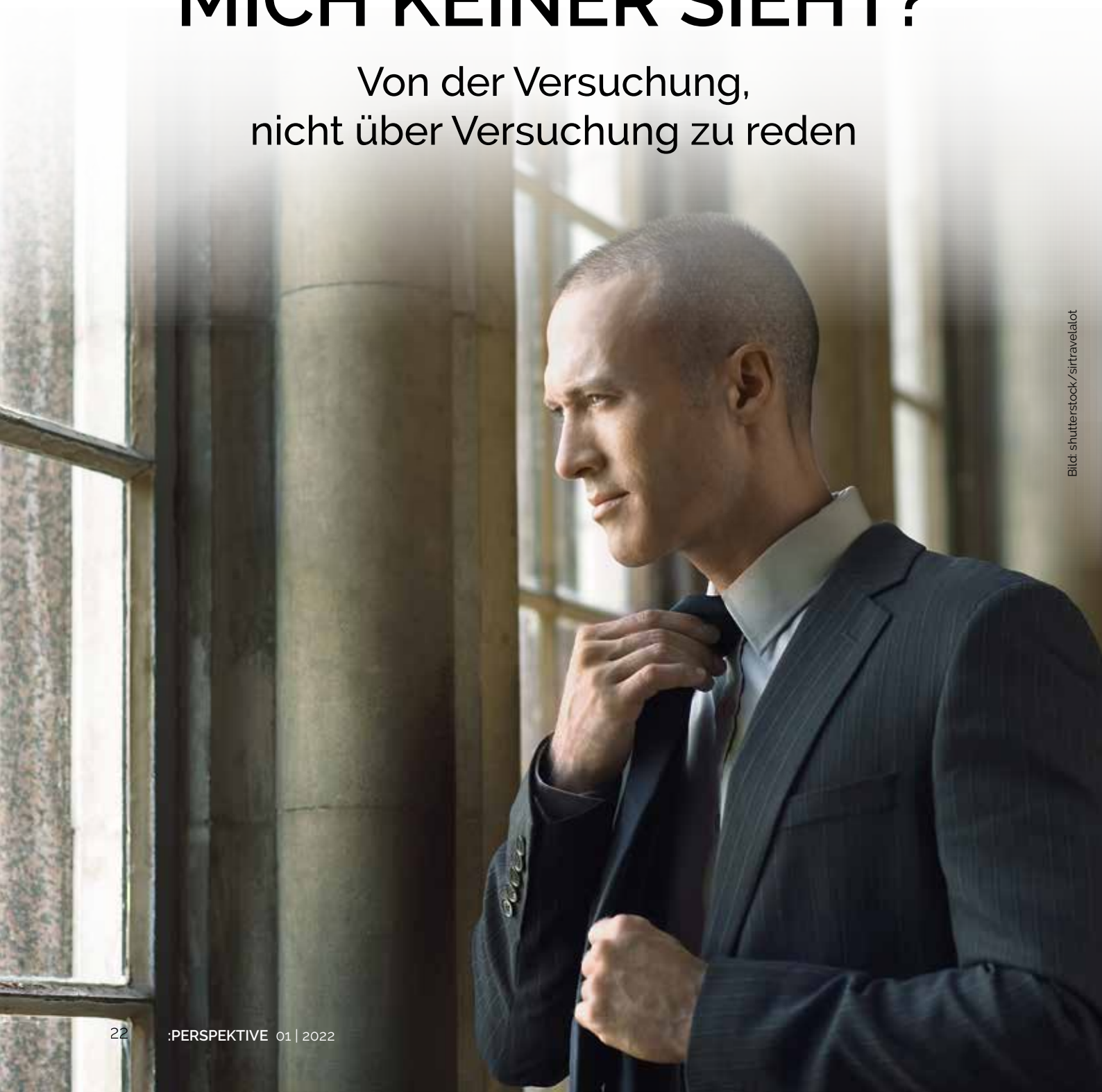


Bild: shutterstock/sirtravelalot

*Bekenn nun einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet!*

Jakobus 5,16

**I**ch lege schon mal gerne meine Füße auf den Schreibtisch – oft dann, wenn ich in einer Sache nicht weiterkomme. Wenn aber Besuch in der Tür steht, sind die Füße unten. Ganz anders, wenn einer aus meiner Familie reinkommt. Etwas in mir (Anstand) setzt Grenzen, die mein Verhalten entsprechend beeinflussen. Das ist auch gut so. Ich stelle fest, dass ich in meinem Verhalten, vielleicht sogar mehr, als mir lieb ist, auf mein Umfeld fixiert bin und dann entsprechend handle. Bei Meetings möchte ich mit den richtigen Leuten zusammen sein. Nach einer Predigt wünsche ich mir gute Rückmeldungen.

Ganz anders, wenn ich mit dem Auto auf langen, einsamen Strecken unterwegs bin. Immer wieder erlebe ich, dass ich in diesen Momenten ungewollt schneller fahre, und wie aus dem Nichts ist sie da, diese „Erleuchtung“, die keiner braucht. Dieses kostenpflichtige Feedback zeigt mir schmerzlich auf, dass ich Grenzen überschritten habe.

## Gefährliche einsame Wegstrecken

„Einsame“ Wegstrecken kennen wir nicht nur beim Autofahren. Auch in der Nachfolge Jesu sind uns „einsame Strecken“ bekannt. Genau diese begünstigen offensichtlich etwas in uns, was nur schwer erklärlich, aber real da ist. Einsames Unterwegssein kann Hemmschwellen bis zur Unkenntlichkeit zersetzen.

Manche Dinge in meinem Leben habe ich, da bin ich mir sicher, nur deshalb nicht getan, weil die Umstände es nicht zuließen. Wenn ich an die Abschlussfahrt meiner Schulzeit denke, an das Wochenende mit der Ausbildungsgruppe oder an Hotelübernachtungen in fremden Städten ... Die Anonymität einer fremden Umgebung löst etwas Faszinierendes aus.

David, jener König aus dem Alten Testament, blieb in Jerusalem,

während die anderen in den Krieg zogen.<sup>1</sup> Er schlenderte abends einsam auf dem Dach des Königshauses umher. An der frischen Luft unterwegs, waren die Umstände so günstig, dass er nur noch „zugreifen“ musste, als er jene attraktive Frau bei der Körperpflege entdeckte. Kurzum, er brach in eine fremde Ehe ein und zerstörte diese.

Einsamkeit verbunden mit einer Machtposition begünstigt es geradezu, „Experimente“ einzugehen, die einem suggerieren: „Ich habe alles im Griff.“

Ein Richter, der Christ wurde, sagte einmal: „Wenn ich die Urteile all der Straftaten vor Augen habe, die ich ausgesprochen habe, muss ich bekennen: Zu all dem wäre auch ich fähig gewesen.“

Die „gefährlichsten Wegstrecken“ meines Lebens waren oft die, wo ich allein unterwegs war.

## Auf der Suche nach Vorbildern

Ohne Vorbilder im Leben kann schnell der Gedanke in uns aufkeimen, dass wahrscheinlich nur ich damit ein Problem habe. Erst als ich anfang, über meine Schwächen zu reden, erlebte ich, dass auch um mich herum viele ihre „Geheimnisse“ alleine mit sich tragen – im Sinne von „Wie, du auch?“ Wenn ich manche Predigten von früher vor Augen habe, komme ich zu dem Schluss: Sie gaben ein Konzentrat an biblischem Wissen und Erkenntnis wieder, verbunden mit tiefen kulturellen und geschichtlichen Hintergründen. Dazu eine klare Ansage. Exzellent. Nur eines vermisste ich fast durchweg: die Botschaft, dass Prediger selbst Fehler machen und Versuchungen erleben. Ich vermisste das, was Gott selbst durch seinen Sohn tat. „Das Wort wurde Fleisch und lebte unter uns.“<sup>2</sup> Der heilige, souveräne Gott wird Mensch, greifbar und damit auch begreifbar.

Eine alleinerziehende Mutter, Mitte 30, ging zaghaft erste Schritte im Glauben. Nach einiger Zeit sagte sie: „Ich fühle mich sonntags im Gottesdienst so was von schlecht, weil meine Kinder nicht so brav

sind wie die anderen Gemeindeglieder. Ich bekomme das nicht hin.“ Sie empfand Gemeinde als eine Elitegruppe, und das löste bei ihr einen enormen Druck aus.

Mir ist nicht bekannt, dass einer meiner Nachbarn, die keine Beziehung zu Gott haben, den Drang verspürt, endlich mal eine „heile Welt“ in unserer Gemeinde kennenzulernen. Das interessiert keinen. Vielmehr erlebe ich, dass geradezu Neugier entsteht, wenn Männer berichten, wie sie mit Pornokonsum kämpften und erst nach vielen Niederlagen siegten. Wenn ein Ehepaar die Scheidung einreichte und es später zu einem Neuanfang in alter Besetzung kam. Oder ein Ältester bekennt, dass er ein Alkoholproblem hat. Da wird es ganz still, jeder will wissen, wie es dann weiterging. Warum? Weil es eine starke Sehnsucht nach Vorbildern gibt, die mir erzählen, wie sie es mit Schmerzen geschafft haben.

In einer Predigt kürzlich ging es um „Treue“, eine Frucht des Geistes. Ich berichtete von meinen Herausforderungen beim Wohnungsumbau, wie viel Geld ich sparen könnte, wenn ich Handwerker ohne Rechnung für mich arbeiten ließe oder jemanden aus Polen „schwarz“ bei mir beschäftigen würde. Ich sprach von der Faszination, so endlich Dinge zu realisieren, die sonst unmöglich wären. Ich spürte an den Reaktionen, wie befreiend es für die Zuhörer war zu hören, dass auch ich Versuchungen und damit verbundene Kämpfe erlebe, und wie ich damit umgegangen bin.

In unserer Gemeindebewegung haben wir von Anfang an großen



Wert auf das Mahl des Herrn gelegt. Wie kommt es dann, dass wir so wenig darüber reden, warum wir dieses Mahl *heute* überhaupt noch brauchen? Golgatha darf nicht auf ein rein geschichtliches Ereignis reduziert werden. „Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat.“<sup>3</sup> Wir kämpfen in unserem Leben nicht um den Sieg, wir kämpfen als Sieger. Wir gehören durch unseren Herrn Jesus Christus zum

Manche Dinge in meinem Leben habe ich, da bin ich mir sicher, nur deshalb nicht getan, weil die Umstände es nicht zuließen.

Siegerteam. Siege werden durch Kämpfe erzielt. Johannes fordert uns zur schonungslosen Offenheit heraus: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit. Wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben, machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.“<sup>4</sup> Ich muss bekennen, dass ich als Prediger allzu oft biblische Wahrheiten ohne den dazugehörenden Kampf – auch in meinem Leben – vermittelt habe.

Nie habe ich gehört, dass ein Prediger von sich sagte, er sei ohne Sünde. Aber viele Predigten vermitteln genau das. Schweigen sagt oft mehr als das, was wir sagen. Unsere Mitmenschen sehnen sich nach Predigten, die das Wort Gottes kompromisslos in gerader Richtung schneiden, wie Paulus es einmal ausdrückte.<sup>5</sup> Dazu gehört die ganze Wahrheit der Schrift, die seit dem Sündenfall voller Versuchung und

Anfechtungen ist. Die gute Nachricht: *In mir* bin ich sündiger, als ich dachte, aber *in Christus* bin ich geliebter, als ich je zu hoffen gewagt habe. Sie gründet auf der Aussage des Paulus, der den Sündenfall in seinem Leben auf ganzer Breite erlebte: „Ich bin der Geringste unter den Aposteln ... Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“<sup>6</sup>

Das alles fordert mich neu heraus, die ganze Wahrheit der Schrift weiterzugeben – eben auch die Realität des Sündenfalls und die damit verbundenen Kämpfe in meinem Leben: Denn „wenn wir über unsere Sünden schweigen, machen wir unseren Herrn zum Lügner.“<sup>7</sup>

## Gemeinde Jesu – Ort der Hoffnung, weil die Gnade triumphiert

In meiner Coachingausbildung habe ich sehr viel gelernt. Zu meinen Favoriten gehört das Wort „versprachlichen“. Damit ist gemeint, dass ich anfangs, Dinge in meinem Leben, die ich vielleicht lange Zeit wie ein Geheimnis hütete, mit einer Person meines Vertrauens zu teilen. Denn eigene Erfahrungen, Verletzungen, Versagen, alte Familiengeschichten können zu Blockaden werden, die das Schweigen begünstigen. Wenn dieses Schweigen in Beziehungen und Gemeinden Einzug hält, können diese Dinge in den Hintergrund treten, aber sie sind nicht wirkungslos. Wenn sich dann nach und nach Menschen verabschieden, sollten wir nicht zu schnell Bibelstellen parat haben, die solches Verhalten endzeitlich rechtfertigen. Vielleicht gehen manche ja nur deshalb, weil sie sich nach einer kompromisslosen Nachfolge Jesu sehnen, aber nur Fassaden sehen, die nicht echt sind, im Sinne von Johannes: „Wenn wir über unsere Sünden schweigen, machen wir unseren Herrn zum Lügner.“

## Kultur der Gnade

In einer gelebten Kultur der Gnade sind Fassaden überflüssig. Wie

viel Energie bringen wir auf, um „Spiele“ zu spielen, damit alles so weitergeht wie bisher. Damit keiner erfährt, dass es in unserer Ehe kriselt oder dass ich den Führerschein abgeben musste wegen überhöhter Geschwindigkeit. Die Versuchung besteht ja darin, möglichst nicht über unsere Versuchungen zu reden. Eine Kultur der Gnade braucht Mut machende Bojen, die mir helfen, das Ziel vor Augen zu behalten, wenn ich ins „Schwimmen“ geraten bin.

Im Folgenden nenne ich einige solcher Bojen, die uns helfen können, der Versuchung zu widerstehen, nicht über unsere Versuchungen zu reden.

1. Jesus sendet seine Jünger mindestens zu zweit aus. Wir fragen **gemeinsam** nach Gottes Willen. Ich treffe keine „einsamen“ Entscheidungen.
2. Wir haben bereits einen **Messias** (Retter) – es übersteigt unsere Fähigkeiten und führt zum „Ausbrennen“, selbst die Retterrolle einzunehmen.
3. **Berufung erleben.** Ich übernehme nicht einfache Aufgaben, die sonst kein anderer machen würde. Ich entdecke meine Berufung im Austausch und Gebet mit einer zuvor festgelegten Vertrauensperson.
4. **Rechenschaftsbeziehungen.** Ein Dienst wird auf Dauer viel wirkungsvoller sein, wenn ich mich regelmäßig mit einer Person treffe, die mich fördert, mit der ich über mein Leben, meine Beziehungen, Verfehlungen und Dienste rede. Es gibt kaum eine größere Wertschätzung als die, dass eine andere Person sich Zeit nimmt und mit Interesse nachfragt, wie es mir in meinem grauen Alltag geht. Fehlende Rechenschaftsbeziehungen haben so manchen begabten Mitarbeiter aufs Abstellgleis befördert.
5. **Transparente Strukturen.** Rechenschaft setzt voraus, dass Aufgaben und Dienste klar abgesprochen werden. Nur dann kann jemand Verantwortung

übernehmen. Daher ist es un-  
ausweichlich, dass in einer  
Dienstgemeinschaft klar ist, wer  
die Jugend leitet und wer die  
Mülltonne an die Straße stellt  
usw. Ich nehme wahr, dass viele  
Gemeinden ohne klare Struktu-  
ren leben, vermutlich aber nur  
so lange, wie einige Wenige alles  
aufrechterhalten. Ich erlebe, dass  
junge Christen gerne bereit sind,  
Verantwortung zu übernehmen.  
Aber wenn es an Anleitung fehlt  
und es unklar ist, wen man an-  
sprechen kann, führt das zu Ent-  
täuschungen.

6. **Das Kämpfen üben.** Für jeden  
Läufer ist ein Trainer unverzicht-  
bar: einer, der schon ein paar  
Meter mehr gelaufen ist als ich.  
Den Siegespreis gibt es nicht im  
Vorbeigehen. „Ich laufe mit aller  
Kraft auf das Ziel zu, um den Sie-  
gespreis in Händen zu halten“<sup>8</sup>,  
schreibt Paulus. An welcher Stel-  
le bin ich versucht gewesen auf-  
zugeben? Was hat mir geholfen

weiterzumachen? Solche Fragen  
fördern das Reflektieren, das  
Miteinander. Dabei bewirkt eine  
Kultur der Gnade, dass Angriffe  
des Teufels uns nicht mehr aus  
der Bahn werfen, sondern ein  
Bewusstsein fördern, nicht mehr  
alleine unterwegs zu sein.

Die Gnade unseres Herrn Jesus ist  
der große Gleichmacher. Gnade  
ermöglicht Nähe, Offenheit, Be-  
kennen und Umkehr (Buße). Ohne  
selbst erfahrene Gnade produzieren  
wir Perfektion, die als Überheblich-  
keit empfunden werden kann. In  
einer gelebten „Kultur der Gnade“  
wächst eine Bereitschaft, über ei-  
genes Versagen zu reden. Das er-  
mutigt wiederum andere, sich zu  
öffnen, auch über ihr Versagen zu  
reden. Kinder lernen von ihren El-  
tern, dass sie gar nicht perfekt wer-  
den müssen. Der Gnade Raum zu  
geben bewirkt immer mehr, unse-  
ren Heiland und Retter besser ken-  
nenzulernen, das Wort Gottes zu

lieben und ihm gerne zu gehorchen.  
Zu verstehen, was für einen hohen  
Preis er am Kreuz bezahlt hat.

Nach seinem schmerzlichen  
Versagen und der erfahrenden  
Gnade fasste David später dann den  
Entschluss: „Auch ich will mit euch  
ausziehen.“<sup>9</sup>

Fußnoten

- 1 2Sam 11,1-2
- 2 Joh 1,14
- 3 Röm 8,37
- 4 1Jo 1,9-10
- 5 2Tim 2,15
- 6 1Kor 15,9-10
- 7 Nach 1Jo 1,10
- 8 Phil 3,14
- 9 2Sam 18,1-2



Rainer Klatt, vollzeitlich  
im Leitungsteam der  
Lindetalgemeinde  
Neubrandenburg  
und als Referent,  
Schiedsperson und  
Coach überörtlich tätig.  
[www.rainerklatt.de](http://www.rainerklatt.de)

